

## Totenroteln aus Ottobeuren - Rotelboten in Ottobeuren

Von Edgar Krausen, München

Die fünf stattliche Bände umfassende Rotelsammlung des Stiftsarchivs Ottobeuren<sup>1</sup> ist nicht nur ein sprechendes Zeugnis für das Gemeinschaftsgefühl und die Confraternität der verschiedenen Ordensniederlassungen, sie ist auch eine wichtige, von der Forschung kaum noch ausgewertete Quelle zur Personengeschichte zahlreicher Klöster und Stifte des 17. und 18. Jahrhunderts. Enthalten sie doch Todesanzeigen (*Rotulae funebres*) von mehr als vierzig mit dem Reichsstift Ottobeuren konföderierten oder befreundeten Männer- und Frauenklöstern der Jahre 1621–1779.

Die Übermittlung der Todesnachricht sollte dem Verstorbenen die in den einzelnen Konföderationsverträgen festgelegten geistlichen Hilfen (Messen, Gebete, gute Werke) sichern und gleichzeitig die Aufnahme seines Namens in die Necrologien der konföderierten Ordenshäuser in sich schließen<sup>2</sup>. Eine Zusammenstellung der mit dem Kloster Ottobeuren konföderierten Klöster nennt bis zum Eintritt der Glaubensspaltung, die auch für diese Form mittelalterlich-benediktinischer Frömmigkeit zunächst eine Zäsur brachte, folgende Namen (in Klammern jeweils das Jahr des Abschlusses der Gebetsverbrüderung)<sup>3</sup>: Schwarzach (Münsterschwarzach 1227), Anhausen (1344), Irsee (1345), Elchingen (1483), Füssen-St. Mang (1489), Wiblingen (1489), St. Ulrich und Afra in Augsburg (1492), Blaubeuren (1492), Andechs (1497), Ochsenhausen (1499), Isny (1508), Kempten (1509), Benediktbeuren (1510), Wessobrunn (1510), Neresheim (1511), sodann das Augustinerinnenkloster St. Elisabeth in Memmingen (1490), das Prämonstratenserstift Rot a. Rot (1501), das Heilig-Geist-Spital zu Memmingen (1505),

- 1) Vgl. Lindner August, Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart, Nachträge zum I. und II. Bande, Regensburg 1884, 82. — Krausen Edgar, Totenrotel-Sammlungen bayerischer Klöster und Stifte, in: Archivalische Zeitschrift 60 (1964).
- 2) Vgl. die Vorbemerkungen bei Bünger Fritz, Admonter Totenroteln 1442–1496 (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens 19, Münster 1935) und Keplinger Wilfrid, Eine Totenrotel von St. Peter aus dem Jahre 1503. Ein Beitrag zum mittelalterlichen Verbrüderungswesen (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 102, Salzburg 1962).
- 3) Bayer. Hauptstaatsarchiv Abt. I. Allgemeines Staatsarchiv Kl. Ottobeuren Lit. 72.

die Kartause Buxheim (1510), das Augustinereremitenkloster zu Mindelheim (1510), das Dominikanerinnenkloster St. Ulrich zu Dillingen (1514), das Franziskanerinnenkloster Klosterbeuren (1514), sämtliche Ordenshäuser der Provinz Straßburg der Franziskaner-Minoriten (1490), sämtliche Ordenshäuser der Augustinereremiten innerhalb der Provinzen Bayern, Österreich, Steiermark, Schlesien, Böhmen, Polen und Kärnten (1494), ferner sämtliche Kartausen „*per Mundum universum*“ (1511) sowie sämtliche Niederlassungen der Minoriten, der Klarissen und des dritten Ordens des heiligen Franziskus, gleichfalls „*per Mundum universum*“ (1518).

Mit der Erneuerung des monastischen Lebens in Auswirkung der Beschlüsse des Reformkonzils von Trient schlossen seit 1586 die Äbte von Ottobeuren neuerlich Gebetsverbrüderungen mit anderen Ordenshäusern ab. Die Reihe wurde im genannten Jahr mit den Klöstern Petershausen und Tegernsee eröffnet; 1592 folgte Ettal. Ein gedruckter *Catalogus Monasteriorum cum Ottoburano Confoederatorum* aus dem 18. Jahrhundert nennt insgesamt 43 Männer- und Frauenklöster, darunter neu die Fürstabteien Fulda und St. Emmeram in Regensburg, die Benediktiner von Marienberg (Südtirol), Melk, St. Peter in Salzburg, Plankstetten und Zwiefalten. Auffällig ist, daß das Kloster Ottobeuren mit keiner Zisterze konföderiert war.

Die Übermittlung der Roteln geschah jahrhundertlang durch eigene Rotelboten. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts trat daneben auch der Versand durch die Post<sup>4</sup>. Die früheste Nachricht über das Eintreffen eines Rotelboten in Ottobeuren stammt aus dem Jahre 1442<sup>5</sup>. Am Sonntag nach der Oktav von Fest Kreuzerhöhung (23. September) wurde einem von Kloster Admont (Steiermark) ausgesandten Rotelboten (*lator*), einem gewissen Friedrich Leupolt, sein Erscheinen in Kloster Ottobeuren bescheinigt. Die aus sieben Pergamentstreifen bestehende, über eine Holzwalze gerollte Rotel mit dem betreffenden Eintrag ist im Stiftsarchiv von Admont noch erhalten. Wiewohl die Benediktiner von Admont nicht in den Konföderationslisten von Ottobeuren erscheinen, schickten diese ihren Rotelboten auch zu den dortigen Mitbrüdern, als dieser durch das Allgäu kam<sup>6</sup>. Welche Todesnachricht er zu überbringen hatte — vermutlich mehrere —, geht aus der Rotel nicht hervor.

Nach Ausweis der im Stiftsarchiv Admont befindlichen Totenroteln<sup>7</sup> wurde im Frühjahr 1447 abermals ein Rotelbote ausgesandt. Er berührte diesmal auf seiner Route nicht das Allgäu und kam daher nicht nach Ottobeuren. Dafür erscheint das Kloster der hl. Alexander und Theodor wieder in der nächsten Totenrotel von Admont unterm 12. September 1476<sup>8</sup>. Der

4) Vgl. B a c k m u n d Norbert, Die Totenrotelversendung beim Kloster Windberg vor der Säkularisation, in: Zeitschr. f. bayer. Landesgeschichte 7 (1934), 486.

5) B ü n g e r a. a. O. 29.

6) Der Bote war tags zuvor in der Fürstabtei Kempten; am nächsten Tag weilte er in Kloster Irsee.

7) Sie sind erfreulicherweise in ihrer Gesamtheit bereits ediert.

8) B ü n g e r a. a. O. 71.

Admonter Bote kam von der Abtei Irsee, wo die dortigen Benediktiner unter dem gleichen Tag seine Anwesenheit bestätigten; von Ottobeuren begab er sich weiter zur Kartause Buxheim. Der Name des Rotelboten ist diesmal nicht überliefert; desgleichen fehlen wiederum Angaben über die in Kloster Admont Verstorbenen.

1484 kam abermals ein Rotelbote aus Admont nach Ottobeuren<sup>9</sup>. Auf der Pergamentrotel wurde von seiten des aufgesuchten Klosters noch zusätzlich vermerkt:

Obierunt dominus Wilhelmus abbas, Paulus prior ac ceteri quidam, quorum nomina optamus cupimusque asscribi in libro vite.

Es handelt sich also um eine Gebetsbitte für den letztverstorbenen Abt Wilhelm v. Lustenau, dessen Hinscheiden freilich schon mehrere Jahre zurücklag, sowie für den Prior des Klosters, P. Paul<sup>10</sup>.

Noch einmal läßt sich in diesem Jahrhundert ein Admonter Rotelbote in Ottobeuren nachweisen, am 28. September 1495, dem Vortag des Festes des hl. Erzengels Michael<sup>11</sup>. Auch diesmal wurden der Präsenbestätigung zwei Todesnachrichten mit der Bitte um ein Gebetsgedenken beigefügt:

In quo (= in monasterio Vttenbeurn) obierunt reverendi in Christo pater dominus Nicolaus Rößlin, abbas ibidem, et frater Jacobus Flandeyssen, quorum animas vestris devotis commendamus oracionibus.

Der genannte Abt hatte drei Jahre zuvor, am 24. November 1492, das Zeitliche gesegnet<sup>12</sup>.

So viel läßt sich auf Grund der Quellenlage über die Anwesenheit eines Rotelboten aus dem fernen Admont in Kloster Ottobeuren im 15. Jahrhundert sagen. In den übrigen bisher durch Druck veröffentlichten Totenroteln aus österreichischen Klöstern und Stiften (Gries, St. Lambrecht, Seitenstetten, Michaelbeuern, St. Peter in Salzburg und Nonnberg in Salzburg)<sup>13</sup> aus dem gleichen Zeitraum bzw. dem ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts wird Ottobeuren nirgends aufgeführt; das gleiche gilt von den fünf von uns im Bayerischen Hauptstaatsarchiv Abteilung I. Allgemeines Staatsarchiv festgestellten, bislang noch nicht edierten Totenroteln aus St. Salvator (1490), Raitenhaslach (1499), Berchtesgaden (1510), St. Nikola (1510) und Fürstenzell (1522)<sup>14</sup>. Hier scheint das „Links-Liegen-Lassen“ der

- 
- 9) W i c h n e r Jacob, Eine Admonter Todtenrotel des 15. Jahrhunderts. StMBO 5/1 (1884), 81.
  - 10) Die Vorlage der Rotuli wurde von den aufgesuchten Klöstern gerne benützt um außer der Präsenbestätigung auch ihrerseits Nachrichten über Todesfälle innerhalb ihres Konvents einzutragen. Mitunter lagen diese schon eine geraume Zeit zurück. Vgl. B ü n g e r a. a. O. 6.
  - 11) B ü n g e r a. a. O. 232.
  - 12) Vgl. L i n d n e r Pirmin, Monasticon Episcopatus Augustani antiqui, Bregenz 1913, 91.
  - 13) Vgl. die Zusammenstellung bei K e p l i n g e r a. a. O. 79.
  - 14) Nähere Angaben hierüber in unserer in Anmerkung 1 genannten Studie.

Abtei Ottobeuren auf der Route des Rotelboten eher verständlich, da es sich bei den genannten Klöstern um keine benediktinischen Ordenshäuser handelte.

Erst unterm 11. November 1598 können wir auf Grund der uns aus bayerischen Archiven bekannt gewordenen Unterlagen<sup>15</sup> wieder einen Rotelboten in Ottobeuren nachweisen. Er kam von den Ordensbrüdern auf dem Heiligen Berg Andechs und sollte im Auftrag von Abt und Konvent das am 25. Oktober genannten Jahres erfolgte Ableben von P. Bernhard Mair anzeigen. Der Rotulus<sup>16</sup> zeigt die unterdessen aufgekommene neue Form eines Papierlibells (im vorliegenden Fall in Pergament gebunden), in das die Eintragungen der aufgesuchten Klöster und Stifte vorgenommen wurden. Im Anschluß an die viereinhalb Seiten umfassende handgeschriebene Todesanzeige folgen die einzelnen Präsensbestätigungen. Ottobeuren steht an 20. Stelle. Der Eintrag zeigt diesmal Worte der Anteilnahme an dem Hinscheiden des Mitbruders. Er lautet:

Satisfacturos piissimae V(estrae) R(everentiae) petitioni et animae defuncti F(ratris) Bernhardi, vestrae Congregationis presbyteri, quod foedus Confratriae inter nos requirit, quantum in nobis est, promptissimos nos offerimus. In Christo JESU vivite et valetate aeternum. Datae Ottenpurchae II Decemb(ris) (15)98. Fratres Gallus Abbas, Benedictus Prior, totusque Conventus ibidem“.

Bei der Aufhebung der Klöster und Stifte in Bayern in den Jahren 1802/03 ist viel wertvolles Quellengut zu Verlust gekommen. Pirmin Lindner, der auch heute noch so nachhaltig wirkende Ordenshistoriker<sup>17</sup>, hat darauf gerade in Hinblick auf die Totenrotel-Sammlungen der bayerischen Ordenshäuser hingewiesen<sup>18</sup>. Innerhalb der ehemaligen Klosterarchive, soweit sie heute im Allgemeinen Staatsarchiv zu München verwahrt werden, konnten wir nur zwei größere Bestände von Rotelbüchern mit Präsensbestätigungen feststellen, von der Zisterze Raitenhaslach aus den Jahren 1692–1699 und vom Benediktinerkloster Wessobrunn aus den Jahren 1710–1764. In den Rotelbüchern von Raitenhaslach<sup>19</sup> wird Ottobeuren nie aufgeführt; dagegen erscheinen Präsenseintragungen von Ottobeuren in sämtlichen Wessobrunner Rotelbüchern<sup>20</sup> — es sind 19 an Zahl —, soweit diese vollständig er-

15) Die im Stiftsarchiv von St. Peter in Salzburg liegenden, von H a u t h a l e r Willibald (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 39 (1899), 217) erwähnten Rotelbücher aus dem 16. Jahrhundert konnten wir leider nicht durcharbeiten.

16) Bayer. Hauptstaatsarchiv Abt. I. Allgemeines Staatsarchiv Kl. Andechs Lit. 34 1/2.

17) Sein Name fand erfreulicherweise Aufnahme im Lexikon für Theologie und Kirche, 2. Aufl., Bd. 6 (1961), 1064.

18) Lindner Pirmin, Monasticon Metropolis Salzburgensis antique, Salzburg 1908, V.

19) Bayer. Hauptstaatsarchiv Abt. I. Allgemeines Staatsarchiv Kl. Raitenhaslach Lit. 117.

20) Bayer. Hauptstaatsarchiv Abt. I. Allgemeines Staatsarchiv Kl. Wessobrunn Lit. 36.

halten sind. Das Fehlen der einschlägigen Ottobeurener Einträge in den drei Rotelheften von 1741, 1759 und 1764/65 darf damit erklärt werden, daß bei diesen Heften gerade jene Seiten unvollständig sind, die das Allgäu betreffen.

Der Rotelbote von Wessobrunn kam oftmals binnen Jahresfrist nach Ottobeuren, im Jahre 1731 sogar zweimal (15. Mai, 10. Juli), eben immer dann, wenn ein neu eingetretener Todesfall anzuzeigen war. Von der angeblichen Gepflogenheit, mehrere Todesfälle zusammenkommen zu lassen, vielleicht erst nach dem Ableben eines Abtes einen Rotelboten zu entsenden, kann, wie nicht zuletzt die Beispiele aus Wessobrunn zeigen, im 17. und 18. Jahrhundert jedenfalls keine Rede sein. Der Bote hatte, wie aus den überlieferten 19 Rotelheften ersichtlich ist, eine bestimmte Route, die fast immer eingehalten wurde. Er begab sich von Wessobrunn zunächst nach Kloster Polling um anschließend weitere Klöster und Stifte im sogenannten Pfaffenwinkel aufzusuchen. Von Steingaden führte ihn dann der Weg in westlicher Richtung über den Lech ins schwäbische Gebiet. Füssen und Irsee waren die nächsten Ordenshäuser, wo er vorsprach. Von Irsee aus wurde gewöhnlich Ottobeuren aufgesucht, von dort ging es weiter nach Elchingen.

Die Eintragungen, die in die Wessobrunner Rotelhefte in Ottobeuren vorgenommen wurden, waren teils von prägnanter Kürze und enthalten außer dem Präsensvermerk nur das Datum, teils wird in beredten Worten der Anteilnahme an dem Heimgang des Ordensbruders aus Wessobrunn Ausdruck gegeben. So steht beim Eintrag vom 13. April 1737 neben der Tagesangabe nur das Wort „*Satisfaciemus*“; 1763 (11. September) vermerkte man „*Similiter et Ottoburani*“, wobei auf den vorausgehenden Eintrag in Kloster Elchingen (der Reiseweg geschah damals anscheinend in umgekehrter Richtung) Bezug genommen wurde. Auf die Nachricht vom Tode des Wessobrunner Professors P. Narcissus Fehl, der aus München gebürtig war (gest. 26. April 1722), schrieb man nachstehende Worte, voll von barockem Pathos und Überschwang der Gefühle, in das Wessobrunner Rotelheft:

Plurimum Reverendissimus, Religiosissimus ac Clarissimus D.P. Narcissus vester, non ex Parente Cepheo neque ex Matre Nympha Liriope, sed e gremio Electoralis Bavariae Civitatis Monacensis natus, ac exinde Floreto florentissimi Archisterii Wessofontani datus. Ast eheu! A sava mortis falce maturius aequo praecisus, ut in Viridario caelesti in aeviternum denuo refluere valeat. Nos, praeter Salutare aquas e fonte Wesso emanantes, nostras pariter Lymphas Cruoris Eucharistici quantocius affundere promittimus. In Libero Imperiali Exempto Monasterio Ottoburano 8 Maii 1722.

Rupertus Abbas

P. Christophorus Prior et Senior cum Conventu.

Welche Klöster und Stifte hatte nun der Ottobeurener Rotelbote aufzusuchen? Leider hat sich keine mittelalterliche Totenrotel aus Ottobeuren erhalten, die uns dessen Route aufzeigen würde. Auch von den nachmittelalterlichen Papierlibellen, durch die die ursprüngliche Form der Totenroteln abgelöst wurde, könnten wir keine aus Ottobeuren ermitteln. Todesan-

zeigen (*Rotulae*) von Konventualen des Klosters der hl. Alexander und Theodor, die Abt und Konvent anderen Ordenshäusern übermittelten, ließen sich im Bereich des heutigen Bayern<sup>21</sup> nur mehr in nachstehenden sieben Rotelsammlungen, sämtliche aus ehemaligen Benediktinerklöstern stammend, feststellen: Andechs (1586–1650, 1720–1779)<sup>22</sup>, Augsburg-St. Ulrich und Afra (1810–1812)<sup>23</sup>, Deggingen (1767–1785)<sup>24</sup>, Donauwörth-Heilig Kreuz (1732–1799)<sup>25</sup>, Elchingen (1561–1790)<sup>26</sup>, St. Emmeram in Regensburg (1734–1794)<sup>27</sup> und Scheyern (1650–1810)<sup>28</sup>. Bemerkenswert erscheint, daß auch nach der „offiziellen“ Aufhebung der klösterlichen Gemeinschaft durch die Säkularisation von 1803 die beisammen gebliebenen Konventualen von Ottobeuren ihren vom gleichen Schicksal betroffenen Ordensbrüdern in anderen Klöstern weiterhin Todesanzeigen (*Rotulae*) zusandten, wie die Sammlungen aus St. Ulrich und Afra in Augsburg und aus Scheyern zeigen. Unter ihnen befindet sich auch jene des am 4. Mai 1810 zu München verstorbenen, als Geometer und Kartograph über den Bereich seines Klosters hinaus bekannt gewordenen P. Ulrich Schiegg, unterzeichnet vom letzten Prior des Klosters, P. Maurus Feyerabend, der nach dem Heimgang des letzten Reichsprälaten Abt Paulus Alt (2. Oktober 1807) dem in Ottobeuren verbliebenen restlichen Konvent vorstand<sup>29</sup>.

Nach Inhalt und Aufmachung waren diese von Ottobeuren versandten *Rotulae* von der allgemein üblichen Art. Ursprünglich bestand auch in Ottobeuren die Mitteilung nur aus einem handgeschriebenen Blatt, von dem nach Bedarf Abschriften für die einzelnen Ordenshäuser angefertigt wurden. Seit dem 17. Jahrhundert wurde es, wie andernorts, auch in Ottobeuren Brauch, einen Doppelbogen zu verwenden, so daß das ganze Schriftstück zusammengefaltet, versiegelt und mit einer dem Stil der Zeit entsprechenden umfänglichen Anschrift versehen werden konnte. An die Stelle der handgeschriebenen *Rotulae* traten inzwischen gedruckte, wohl in der eigenen Klosterdruckerei hergestellte Anzeigen<sup>30</sup>. Zunächst verwandte man einen Vordruck, bei dem Raum für die wichtigsten Personalangaben freigelassen war; später erweiterte man den Text. Die ursprünglich kargen biographi-

- 
- 21) Die teilweise sehr bedeutenden Rotelsammlungen österreichischer Klöster und Stifte wie St. Peter in Salzburg, Michaelbeuern, Seitenstetten konnten wir für unsere Untersuchung leider nicht heranziehen.
  - 22) Heutiger Lagerort: Abtei Metten, Stiftsarchiv.
  - 23) Heutiger Lagerort: Archiv des Priorats Andechs.
  - 24) Heutiger Lagerort: Fürstl. Oettingen-Wallerstein'sche Bibliothek auf Schloß Harburg.
  - 25) Heutiger Lagerort wie Anm. 24.
  - 26) Heutiger Lagerort: Kath. Pfarramt Oberelchingen, Pfarrarchiv.
  - 27) Heutiger Lagerort: Staatl. Bibliothek (Kreisbibliothek) Regensburg.
  - 28) Heutiger Lagerort: Universitätsbibliothek München
  - 29) Die Rotel ist mit „P. Maurus Feyerabend Prior cum superstite Conventu“ unterzeichnet.
  - 30) Im Gegensatz zu unseren heutigen Todesanzeigen tragen die Roteln leider keine Angaben über Drucker und Erscheinungsort.

schen Angaben wurden durch eine ausführliche Lebensbeschreibung ersetzt, mitunter wurde das Lebensbild des Verstorbenen in schwungvollen, echt barocken Hexametern gezeichnet. Zu Ende des 18. Jahrhunderts wurde der Text der Roteln wieder knapper und damit der Inhalt kürzter.

An der künstlerischen Entwicklung der Trauer-Druckanzeigen haben auch die *Rotulae Ottoburanae* ihren Anteil. Der Weg geht von den schweren Formen des Barock über das zierliche Rankenwerk des Rokoko bis zu den antik-klassizistisch anmutenden Motiven des späten 18. Jahrhunderts. Die Sprache der von Ottobauern versandten Totenroteln war stets das Latein der Kirche.